



Besuch des Hugenottenmuseum mit Führung in Bad Karlshafen am 03. Oktober 2025

Warum und wann kamen die Hugenotten nach Bad Karlshafen und was bewirkten sie.

Das Deutsche Hugenotten-Museum befindet sich in der ehemaligen Zigarrenfabrik in Bad Karlshafen. Eine anschauliche Ausstellung lädt zum Staunen und Verweilen ein. Über zwei Etagen gibt es Bilder, Dokumente, Bücher und Gegenstände zu bestaunen, die von der Verfolgung und Vertreibung der Hugenotten aus Frankreich und die Aufnahme in Hessen und Karlshafen erzählen. Weiterhin gibt es einen Einblick in die Entstehung von Karlshafen.

Karlshafen wurde 1699 von Landgraf Karl von Hessen-Kassel als Exulantenstadt zur Ansiedlung von Hugenotten, protestantischen Glaubensflüchtlingen aus Frankreich, an der Mündung der Diemel in die Weser gegründet.



Die erste Etage ist den Anfängen der hugenottischen Bewegung in Frankreich, der Reformation und der calvinistischen Kirchenordnung, den Religionskriegen und Verfolgungen gewidmet. Auch das Alltagsleben der Hugenotten und Waldenser in ihrer Heimat findet Berücksichtigung. Zu sehen sind u. a. Keramikteller und Gefäße des hugenottischen Töpfers und Philosophen Bernard Palissy, der als Märtyrer 1589/90 im Pariser Staatsgefängnis Bastille starb. Auch das nachgestellte Klassenzimmer einer Waldenserschule mit Originalbänken und Pulten aus den piemontesischen Waldensertälern gehört zu der Ausstellung.

In der zweiten Museumsetage wird das Leben der hugenottischen Glaubensflüchtlinge in Deutschland an Beispielen aus verschiedenen Einwanderungsprovinzen gezeigt. Dabei bilden Hessen und vor allem Karlshafen den Schwerpunkt. Der hugenottische Arzt und Apotheker Jacques Galland war der erste, der den Wert der Sole erkannte und den Grundstein zum Solebad Karlshafen legte.

Ein Strumpfwirkstuhl, Werkzeuge zur Handschuhfabrikation und zur Tabakverarbeitung sowie wertvolle Silbergefäße sind ausgestellt als Beispiele für Erzeugnisse des hugenottischen Handwerks.

Für die besonderen Leistungen der Hugenotten in Deutschland in Kunst und Wissenschaft stehen stellvertretend die Radierungen des Berliner Graphikers Daniel Chodowiecki (1726–1801), Bücher des Romanschriftstellers und Essayisten Theodor Fontane (1819–1898) und Porträts hugenottischer Gelehrter.

Kirchengebäude der Hugenotten



Die Kanzel für die Predigt ist von nun an der Mittelpunkt, drum herum sitzt die Gemeinde auf den hufeisenförmig angeordnet Bänken. Orgelmusik und das mehrstimmige Singen von nichtbiblischen Liedern, hat Calvin aus dem reformierten Gottesdienst verbannt. Dagegen war das gemeinsame Singen von biblischen Psalmen ein wichtiger Bestandteil.

An diesen alten Schulbänken lernten vor rund 200 Jahren die Kinder aus den Waldenserdörfern. Das große Bild hinter den Bänken zeigt das Leben in einem solchen Waldenserdorf, in der Alpenregion zwischen Frankreich und Italien im 19. Jahrhundert. Die Dorfbewohner gehen gerade in die Kirche, rechts daneben befindet sich das Schulhaus.

Keine Selbstverständlichkeit, denn Lernen, in einer eigenen Schule, mit Lehrern und Büchern, war für die Waldenserkinder lange Zeit ein unerfüllter Traum.

Die Waldenser sind eine mittelalterliche christliche Bewegung, die sich im 16. Jahrhundert der Reformierten Kirche anschloss. Über Jahrhunderte wurden sie verfolgt, viele starben für ihren Glauben. Nur einige wenige Gemeinden konnten sich in die abgelegenen Alpenregionen zwischen Italien und Frankreich retten. Hier lebten sie über Jahrhunderte im Verborgenen in größter Armut. Ihnen fehlte es an allem, Nahrung, Schulen und ärztlicher Versorgung. Als reformierte Christen haben sie ein ähnlich tragisches Schicksal wie die Hugenotten erlitten.



Marie Durand

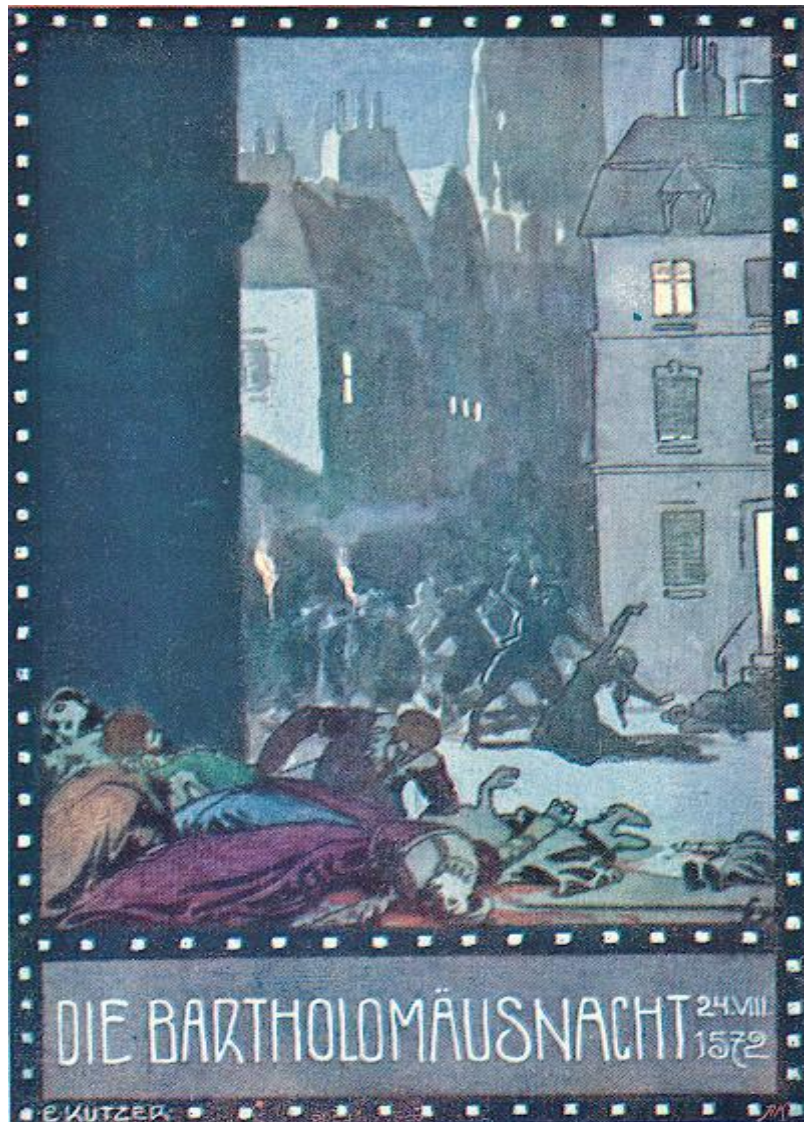


Ein einziges Wort, eingeritzt in den Steinabdruck der in der Vitrine liegt, zeugt vom Leben einer unbeugsamen Glaubenskämpferin, von ihrer inneren Stärke und ihrem tiefen Gottvertrauen.

„Récister“ auf Deutsch „widerstehen“ kratzte die Hugenottin Marie Durand in den Stein des Frauengefängnisses von Aigues Mortes.

Marie Durand wurde 1711 in Südfrankreich in Bouchet geboren. Sie wuchs als reformierte Christin auf, und wurde mit gerade mal 19 Jahren wegen Ihres Glaubens verhaftet. Genauso wie Ihr Bruder Pierre, ein Pfarrer, der 1732 als Märtyrer starb.

Marie Durand kam in das Frauengefängnis in den Turm von Aigues Mortes. Dort verbrachte sie 38 Jahre ihres Lebens. Ein Wort der Abschwur, und sie wäre frei gewesen. Aber sie blieb unbeugsam. „Résister“, „widerstehen“, die Spuren im Stein, die sie hier als Nachbildung sehen, sind ein Zeichen dieses mutigen Glaubenskampfes.



Die Bartholomäusnacht ist das größte Massaker der französischen Geschichte, dem im Jahr 1572 Tausende von Hugenotten zum Opfer fielen.

Im 16. Jahrhundert war sie der schreckliche Höhepunkt in einer Reihe von acht Bürgerkriegen in Frankreich zwischen Katholiken und protestantischen Hugenotten.

Am 23. August 1572, am Vorabend zum Bartholomäus Tag, wurde am französischen Königshof Hochzeit gefeiert. Heinrich von Navarra, ein gebürtiger Hugenotte vermählte sich mit der Schwester des Königs, Margarethe von Valois, einer Katholikin. Unter den zahlreichen geladenen Gästen befanden sich viele einflussreiche Obrigkeiten und Militärführer beider Glaubenslager: den Katholiken und den Hugenotten. Die Hochzeit sollte die Versöhnung zwischen den Reformierten und den Katholiken besiegeln, doch das Gegenteil geschah.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Geschichte der Hugenotten. Wer mehr über die Geschichte der Hugenotten erfahren möchte kann das unter www.museum.de/m/2520, ein Audioguide für Interessierte, tun..